

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen die dreigespalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 146.

Samstag, den 11. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter 8 Seiten  
und außerdem die 8seitige Unterhaltungsbeilage.

## Der Kanzler vor dem Reichstag.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag eine Rede über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage gehalten. Zuerst gab er einen Überblick über die Entwicklung der politisch-diplomatischen Beziehungen, erwähnte das Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg und geißelte die Nachenschaften der Entente auf dem Balkan, die in hinterlistiger Weise die einzelnen Balkanstaaten durch Versprechungen gegeneinander auspielte. „Jetzt hat König Ferdinand das Wort, die bulgarischen Fahnen sind wieder siegreich entrollt und flattern frei über mazedonischem Boden“. Serbien ist ein Opfer Grenzlicher Zusicherungen geworden, das zweite kleine Volk hat sich für die Westmächte geopfert. Die Verbindung mit der Türkei ist hergestellt. „Der Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unseres Volkes nicht nur, sondern der Welt“. Nach Belgien und Serbien soll sich jetzt auch Griechenland der Entente opfern. „Die Bekämpfer des sogenannten preussischen Militarismus benutzen die Drohmittel der englischen Flotte gegen den neutralen souveränen Staat“. Immer aufs Neue wird klar, daß nicht Belgien der Grund für Englands Kriegserklärung war. Jetzt gesteht sogar England wörtlich zu, daß es nur deshalb in den Krieg eingreift, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Die militärische Lage ist überall günstig bei uns. Im Osten stehen wir weit im Feindesland „immer bereit zu neuem Vorgehen“. Im Westen halten wir alle unsere Positionen fest in unserer Hand, trotzdem die Franzosen „in der Champagne allein bei ihrer letzten Offensive so viel Truppen eingesetzt hatten, wie Deutschland im ganzen Kriege 1870/71 zur Verfügung standen. Dank, heißer Dank dafür unseren Kriegern die dort ihr Leben für die Freiheit Deutschlands in die Schanzen schlugen.“ Den Italienern fehlt an der Inzonjofront jeder Erfolg.  
(Schluß des Artikels in nächster Nummer.)

## Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 11. Dezember 1915.

**I Vortrag.** Morgen Sonntag, abends 8 Uhr anfangend, veranstaltet der hies. Lokalgewerbeverein im Gasthaus zum Hirsch einen Kriegsabend mit Lichtbildervortrag. Es ist lobend anzuerkennen, daß genannter Verein schon jetzt, wo die Kriegsunruhe noch wütet seinen Mitgliedern und der ganzen Einwohnerschaft Gelegenheit gibt den gewaltigsten Kampf, den je die Menschheit gesehen durch den Mund eines hier schon öfter mit großer Anerkennung gehörten Redners besser erkennen und verstehen zu lernen. Herr Lensch-Wiesbaden hat diesen Vortrag auch schon anderwärts gehalten und wie günstig man darüber geurteilt, möge aus nachstehendem erhellen:

**Bierstadt.** Der Gewerbeverein hat in früheren Jahren alljährlich einige Lichtbilder-Abende veranstaltet, seit Kriegsausbruch hatte man jedoch alle Vorträge eingestellt. Es war erfreulich, daß nun am Sonntag Abend wiederum ein Lichtbildervortrag stattfand mit einem Thema, welches ganz dieser ersten Zeit angepaßt war. Der Besuch der Veranstaltung war ein sehr zufriedenstellender und auch die Bewohner der Bierstädter Höhe waren zahlreich erschienen. Im ersten Teil führte der Vortragende, Herr Lensch-Wiesbaden die Bilderreihe „Unser Hindenburg, der Befreier Ostpreußens“ vor. Die Stätten der grauenhaften Verwüstung, die öden Fensterhöhlen, in denen nach des Dichters Wort das Grauen wohnt, sie riefen in allen den Gedanken wach, „was wäre aus uns geworden, wenn unser Hindenburg und seine braven Landwehr- und Landsturmleute nicht jenen Horden den tatkräftigsten Widerstand geleistet hätten?“ Der Vortrag war äußerst fein ausgearbeitet und im Saale leicht vernehmbar; Die Bilder erschienen in sehr klarer, scharfer Ausführung, sodaß die Anwesenden voll befriedigt wurden. Der zweite Teil des Vortrages behandelte die kinematographische Vorführung des Films: „Unser Kaiser im Film“. Es waren Truppenparaden ausländischer Regimenter deren Chef der Kaiser ist. Man wählte bei dieser Vorführung, es käme mehr auf den äußeren Ruf dieser Truppen an, als auf soldatische Disziplin und Einübung. Der Ertrag des Abends war ein verhältnismäßig hoher,

wenn man bedenkt, daß der Eintrittspreis ein sehr geringer war. Allen denen aber, welche anstatt des geringen Eintritts eine höhere Summe leisteten, sowie dem Vorstande des Gewerbevereins der den ganzen Reinertrag der Kriegshilfe überweisen will sei herzlich Dank ausgesprochen.“

## 2. VIII. 1914 = ?

Gespalten die Erde am selbigen Tag  
Und Schluchten von unendlicher Tief  
Bermorren wie die babylonische Sprach  
Schwarz gerändert der Völkerrief.

Sturmwolken verdunkeln das Firmament  
Lichtspendende Sonne im Trauerleid  
Der Kriegsgott ergreift mit blutigen Hand'  
Die Waff, gibt'm Frieden 's letzte Geleit.

Es brausen die Wetter wildheulender Sturm  
Schon fallen viel Eichen vom lebenden Wald  
Schon fallen die Feste, manch Panzerturm,  
Schon manches Leben für ewig kalt.

Noch regnet aus Wolken das Blut herab  
Und fließt in Poren der lebenden Erd  
Und Tränen begleiten die Helden ins Grab  
Das höchste vom göttlichen Wert.

Bermessen die Feinde den schnellen Sieg  
Und teilten die ganze Nation  
Ja Kuchel! Das deutsche feste Gefüg'  
Zerstört die Illusion.

Es leuchte vom Osten die Dampfwalz her  
Von riesiger Stärl' mit Wollendampf voraus  
Doch an den Masuren stand in der Quer  
Ein Deutscher der blies die Schwaden ihr aus.

Gefürchtet dein Name in Feindeswelt  
Du deutscher unsterblicher Mann  
Du gabst Befehl und schobst an den Welt  
Die Dampfwalz woher sie kann.

Gefurcht die Stien und selbstlos an sich  
Nicht geizend nach Ruhm, den richtigen Mann  
Zur richtigen Zeit gebieterisch  
Fruchtbare Arbeit muß werden dann.

Vom Dreihund abdröckelt Matronination  
Schmähend leckt die Tripelentente  
In Eilmärschen geht's an grünem Strom  
So orakelt d'Annungio.

Bertaten dein Brüder, jetzt reiß die ein  
Den Schädel an Bergen wo todesveracht  
Rein Brüder hält aus trotz Qualen und Pein  
Bis zermirbt deine rucklose Macht.

Es träumt ein Peter vom großen Staat  
Hat Mörder im Land in Würde und Ehr  
Es purzelt dein Tröndchen als Opfer der Saat  
Und alles ist serbenleer.

Jum Kulud! wenn euch nicht Kache sollt sein  
Wenn regiert die Welt durch Word  
Zum Teufel ihr Scheusal in Höllenpein  
Verbarbariere die „ferme la port“.

In.

\* sprich Tripelanta \*\* verschlossene Tür.

## Eine Hausordnung.

In Warschau ist unsern Feldgrauen ein deutsches „Soldatenheim“ eingerichtet worden. Für den Geist, in dem die Soldaten dort verkehren, ist die poetische Hausordnung ein vollgültiger Beweis. Sie lautet:

Lieber Kamerad, bedenke:  
Dies ist ein Heim und keine Schenke;  
Halt in Ehren unser Haus,  
Denn wie sah' es sonst hier aus!  
Lärm' nicht, sonst kann man nicht lesen,  
Zank' nicht, sonst bist du hier gewesen,  
Sei freundlich, friedlich, spuck' nicht umher,  
Weiteres sag' ich dir nicht mehr.  
Denke, du seitest bei dir zu Haus,  
Da sieht es doch auch stets sauber aus.  
Beachte dies alles ganz genau,  
Sonst schreibe ich heim — an deine Frau.

## Betr. Kartoffelversorgung.

Auf Grund des § 14 der Verordnung vom 9. Okt. 1915 (R.-G.-Bl. S. 647) werden die im Landkreis Wiesbaden wohnhaften Haushaltungsvorstände und selbstständigen Einzelpersonen hiermit aufgefordert, nachstehend die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen und ihre Vorräte an Kartoffeln nach dem Stande am Beginn des 12. Dezember 1915 nach Maßgabe der Formularschriften sorgfältig und gewissenhaft anzugeben. Die Angaben sind von dem Haushaltungsvorstand oder bei dessen Behinderung, von seinem Stellvertreter zu unterschreiben. Die Anzeigen sind bis spätestens am 14. Dezember 1915 abzuliefern.

Wer die Anzeige verweigert, unvollständig oder verspätet macht wird auf Grund des § 22 der oben be-

zeichneten Verordnung unnachlässig strafgerichtlich verfolgt.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden,  
von Heimbürg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Ich erwarte von den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertreter, daß sie die durch die ehrenamtlich fungierenden Zähler abzugebenden Formulare vollständig und richtig ausfüllen und rechtzeitig zur Abholung bereit legen, andernfalls sind empfindliche Strafen zu gewärtigen.

Flörsheim, den 11. Dezember 1915.

Der Bürgermeister L a u d.

## Bekanntmachung.

An die Bezahlung der  
**katholischen Kirchensteuer**  
sowie der fällig gewordenen  
**Pacht- und Zinsbeträge**

wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Flörsheim, den 11. Dezember 1915.

Die katholische Kirchenkasse.  
Thomas.

## Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Gottesdienst wie jeden Sonntag, 11/2 Uhr Muttergottesandacht, 4 Uhr Marianische Kongregation, Aufnahme neuer Mitglieder. Diese Woche Quatemberfesttage.

Montag, 6<sup>00</sup> Uhr gest. Jahramt für Kath. Beder,

6<sup>00</sup> Uhr gest. Rotameant für H. K. Hartmann ledig.

Dienstag, 6<sup>00</sup> Uhr Amt für Elm. Christ geb. Keller,

6<sup>00</sup> Uhr Rotameant für Wilh. Hammer.

## Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Dezember 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

## Vereins-Nachrichten.

Gesellschaft Germania. Morgen in der Frühmesse Generalkommunion.

Marianische Jungfrauenkongregation. Sonntag gemeinschaftliche Generalkommunion. Nachmittags 4 Uhr feierliche Aufnahme in die Kongregation in der Kirche. Darnach gemütliche Zusammenkunft im Schwesternhaus. (Die Mitglieder werden gebeten, die Medaillen anzulegen.)

## Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des

**Schuhhauses Leo Ganz in Mainz** bei, auf welchen wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.



Heute feiert in aller Stille unser Vorstandsmitglied

**Theodor Dienst**  
sein

**25jähr. Jubiläum**  
als Mitglied des Turnvereins von 1861.

Wir gratulieren unserem Turner Dienst recht herzlich und danken ihm für seine 25jährige segensreiche Tätigkeit im Verein. Der Jubilar war allezeit bestrebt das Vereinsinteresse hochzuhalten und wünscht, daß es ihm vergönnt sei, noch viele Jahre bei Gesundheit unserem Vereine anzugehören.

Dem Jubilar ein dreifaches

**Gut Heil! Gut Heil! Gut Heil!**

1. Ein Turner vom Scheitel bis zur Sohl  
Auch Theaterpiel ist dein Vergnügen  
Im Vorstand fühlst du dich sehr wohl  
Und Gründer von der Alteroriege

2. Mithigetrenn trittst du voran  
Als Turner im Band der Liebe  
Als tapferes Mitglied bist du bekannt  
Dein Fleiß wird dir gut geschrieben

3. O Jubilar: halte fest mit Herz und Hand  
Für das Heim wo uns beschieden  
Loh nicht locker von dem Turnverband  
Der Turnhallbau kommt sicher nach dem Frieden.

Turnverein von 1861.

**Spielwaren in hübscher Auswahl**  
zu billigen Preisen empfiehlt

Frau Katharina Dohs Rollinggasse.

# HENKEL'S

## Bleich-Soda ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

**wesentlich billiger.**

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen  
**mit dem Namen Henkel** und **der Schutzmarke „Löwe“**

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

## Vom Weltkrieg.

### Minister Tontschew über seine Eindrücke in Deutschland.

DDP. Sofia, 6. Dezember.

Finanzminister Tontschew, der am Sonntag hierher zurückgekehrt ist, äußerte sich einem Mitarbeiter der Zeitung „Dnevnik“ über seine Reise nach Deutschland wie folgt: Meine Reise war von vollem Erfolg begleitet. Der Empfang, der mir überall in Deutschland zuteil wurde, muß jeden Bulgaren freuen. Die Gefühle der Deutschen für die Bulgaren sind überall die aufrichtigsten. Überall in Deutschland wurden die bulgarischen Waffenerfolge, als wären es eigene, empfunden. Von Deutschlands Macht will ich gar nicht erst reden. Seine militärische Macht ist heute größer als zu Anfang des Krieges, weil jeder nur für ein einziges Ziel arbeitet: Der Sieg muß Deutschland sein. Ich besuchte Belgien, Gent, Antwerpen, Brüssel Brügge und Ostende. Alles geht auch dort seiner Arbeit nach und scheint sich in die Verhältnisse gefunden zu haben. Die Landwirtschaft befindet sich in einem blühenden Zustand. Jeder Arbeiter hat seine sicheren Einkünfte, und darum kommen auch ununterbrochen die Steuererträge ein. Finanziell ist Deutschland ebenso stark wie militärisch. Seine Finanzen sind besser als die Englands, von Frankreich gar nicht zu reden.

### Die gefangenen Russen.

Berlin, 4. Dez. (Amtlich.)

Die zum Besuch der russischen Kriegsgefangenen nach Deutschland entsandten drei russischen Schwestern und drei Herren des dänischen Roten Kreuzes sind nach Beendigung der Lagerbesuche nach Kopenhagen abgereist.

Ihre hier gewonnenen Eindrücke werden selbst übelwollenden Beurteilern bestätigen, daß Deutschland seinen durch das Völkerrecht ihm auferlegten Pflichten auch der Kriegsgefangenen gegenüber voll nachkommt.

Während des Aufenthaltes der russischen Schwestern in Deutschland fanden des öfteren Besprechungen mit den maßgebenden Stellen der Heeresverwaltung statt, die einen Schluß auf die von den Kommissionsmitgliedern in Deutschland über die Behandlung der Kriegsgefangenen gewonnenen Eindrücke zulassen.

Die russischen Schwestern äußerten ihre uneingeschränkten Anerkennung über die Lagereinrichtungen, Unterbringung, Hygiene und Post. Mit Bewunderung sprachen sie von den vorzüglichen Lazaretten und der Wund- und Krankenbehandlung, die den Kriegsgefangenen mit der gleichen Sorgfalt und ärztlichen Gewissenhaftigkeit zuteil wird wie den deutschen Verwundeten.

Nur die von den Mitgliedern der Kommission vorgebrachte Bitte um Erhöhung der Brotportionen und vermehrte Verpflegung mußte wegen der auch der deutschen Bevölkerung auferlegten Sparbarkeit im Verbrauch des Getreides und der sonstigen Nahrungsmittel unter Hinweis auf die von unseren Gegnern befolgte Nahrungspolitik ablehnend beschieden werden.

## Vermischtes.

### Weihnachten im 18. Armeekorps.

Die von der Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Bezirksausschuß vom Roten Kreuz in Wiesbaden, dem hessischen Landesverein vom Roten Kreuz in Darmstadt und den Abnahmestellen I und II Frankfurt a. Main bewerkstelligte Weihnachtsbesuchungsreise nimmt

ein glänzenden Verlauf. Nach den in der Kriegszeit gesammelten Erfahrungen wird das zweite Weihnachtsfest im Felde unseren Soldaten noch mehr und rechtzeitig die Liebesbeweise der Heimat bringen, als dies im Vorjahre möglich war.

Die Liebesgaben für alle im Osten kämpfenden Truppen unseres heimatlichen Korpsbezirks haben bereits die Sammelpunkte erreicht, von denen aus sie an die Soldaten in der vordersten Front verteilt werden. Dadurch besteht die Gewißheit, daß die Leute schon mehrere Tage vor Weihnachten die Geschenke der Heimat erhalten können. Bis jetzt verließen 14 Eisenbahnwagen Frankfurt a. M. 1570 Kisten mit allen Gegenständen, die die Bedürfnisse im Felde in weitestgehendem Maße befriedigen werden, sind hinausgegangen.

Allein die östlichen Sendungen haben einen Wert von rund 300000 Mark, ein Ergebnis, das dem liebevollen Opferstimm unserer Bevölkerung neben der unermüdbaren Arbeit der beteiligten Fürsorgestellen zu verdanken ist.

Die westlichen Aussendungen beginnen am 10. Dezember und werden von da an täglich in Teilsendungen abgehen. Zur Zeit sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Tausende Kisten und Kisten sind in der Kriegsfürsorge aufgestapelt, es ist ein sehenswerter Anblick.

## 80 Jahre.

Am 7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth dem Verkehr übergeben. Es sind also 80 Jahre seit dem merkwürdigen Tage verfloßen, an dem ein Verkehrsmittel in Betrieb gesetzt wurde, von dessen Bedeutung die damalige Bevölkerung noch nicht die geringste Ahnung hatte, und dessen Wichtigkeit uns die unvergeßlichen Mobilmachungstage 1914 vor Augen führten.

Die ersten Eisenbahnen, wie sie uns die Bilder von 1835 zeigen, kommen uns vor wie ein Spielzeug. Die Maschinen halb so groß wie die heutigen, die Wagen zweiter Klasse ohne Fenster, die dritter Klasse oben offen. Die Züge fahren sehr langsam und nur bei Tage. Welch ein Unterschied gegen jetzt, wo Tag und Nacht Hunderttausende unsere neuzeitlichen Eisenbahnen benutzen! Frankfurts erste Eisenbahn war die 1839 eröffnete Taunusbahn, die Frankfurt mit Wiesbaden verband.

— Sindlingen. Am ersten Dezember hatte der Anzünder der Gemeindelaternen sein Amt niedergelegt. Und so kam es, daß die Laternen am folgenden Tage den ganzen hellen Tag hindurch brannten, weil kein Ersatz für den Mann vorhanden war.

## Kriegs-Dichtung.

### Sandspielen.

Im dritten Jahr steht unser Kindchen nun  
Und springt trotz Krieg in jauchzendem Vergnügen.  
Den langen Tag kann nie das Jünglein ruhn;  
Doch keiner mag das „Sonnenscheinchen“ rügen.  
Fragt man's wo jetzt denn all die Onkels sind,  
„Die sind im Krieg!“ so schmettert es geschwind.  
Jüngst fragt ich auch: „Was tun sie denn im Krieg?“  
Nachdachte unser Kindchen erst und schwieg,  
Dann schien's, zur Antwort sei es schon imstand,  
Und wichtig rief es aus: „Die spielen Sand!“  
Ein Bild wohl mag das Kind im Köpfchen haben,  
Wie deutsche Krieger stehn im Schützengraben.  
„Sandspielen“ auf dem todumbrauten Feld! . . .  
Glücksel'ge Kinderwelt!

Mein Kind, vieltausend „spielen“ nicht mehr Sand —  
Sie ruhn im Sand . . . fürs Vaterland!

Friedrich W. Fuchs, 3. St. im Felde.

## Die letzten Serben.

(Nach Felix Dahn, „Die letzten Götter“.)

„Gebt Raum, ihr Völker, unserm Schritt!  
Wir sind die letzten Serben;  
Wir tragen keine Krone mit; —  
Ach, nur des Heeres Scherben!“

Mit Schild an Schild und Speer an Speer  
Wir zieh'n nach allen Winden,  
Bis wir an fernsten grauem Meer  
Bohl Saloniki finden!

Das soll der „Treue“ Stätte sein,  
Dort gilt noch Eid und Ehre;  
Wir kennen jetzt in unsrer Pein  
Erst die Entente-Heere!

Wir kommen her — gebt Raum dem Schritt! —  
Aus Serbiens alten Toren;  
Wir bringen leider gar nichts mit —  
Denn Serbien ist verloren! —

Heinrich Roth, Eberstadt b. Darmstadt.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Satz 1 der Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 647), des § 7 Abs. 1 der Verordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 711) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 760) und vom 29. November 1915 (R. G. Bl. S. 787), sowie der unten abgedruckten Ministerial-Anordnungen vom 11. November 1915 und 1. Dezember 1915 und der Bestimmung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 12. November 1915, Nr. 20773 nehmen wir hiermit die sämtlichen am heutigen Tage im Besitze der im Landkreise Wiesbaden ansässigen Kartoffelerzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, soweit diese Kartoffeln nicht nach Ziffer 2 der obengenannten Ministerial-Anweisung von der Inanspruchnahme freizulassen sind. Die Inanspruchnahme erstreckt sich auch auf die bereits verkauften, aber noch nicht abgelieferten Kartoffeln.

Die im Besitze der im Bezirke Viebrich a. Rh. ansässigen Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln werden von uns nach Maßgabe des Vorstehenden nur insoweit in Anspruch genommen, als deren Inanspruchnahme nicht von der Stadtgemeinde Viebrich erfolgt.

Die Kartoffel-Erzeuger dürfen die von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nur an die von uns zum Ankauf ermächtigten und sich hierüber gehörig ausweisenden Personen veräußern. Ein Verbringen der von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nach Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden ist nur mit unserer Genehmigung gestattet. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehend von uns getroffenen Maßnahmen sind im § 22 der Verordnung vom 9. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 647) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bedroht.

Wiesbaden, 6. Dezember 1915.  
Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.  
Flörsheim, den 9. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister Laud.

### Bereins-Nachrichten.

Allgemeiner Staatseisenbahnverein Flörsheim. Samstag, den 18. Dezember d. Js., abends 8 1/2 Uhr, findet die diesj. ordentliche Generalversammlung im Gasthause zum Hirsch statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine Seite illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinere die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatlich 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 146.

Samstag, den 11. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Betrifft Kleieverkauf des Kreises.

Während des seitherigen Kleieverkaufs hat sich ergeben, daß in verschiedenen Gemeinden bei der Viehzählung vom 1. Oktober ds. Js. die zum Teil beträchtlichen Viehbestände einzelner Besitzer nicht verzeichnet worden sind. Dadurch verschiebt sich die für die Verteilung maßgebende Zahl, da es nicht angängig erscheint, die ohne Verschulden der Besitzer nicht verzeichneten Bestände unberücksichtigt zu lassen. Infolgedessen muß die auf einen Teil entfallende Menge allgemein von 22 auf 20 Pfund ermäßigt werden. Dieser Satz bleibt nun aber für die ganze Dauer des bis zum 15. August 1916 laufenden Erntejahres 1915 maßgebend.

Mit Beziehung auf meine Bekanntmachung vom 15 ds. Mts. bringe ich dies zur allgemeinen Kenntnis.

Zur Aufklärung der Beteiligten bemerke ich, daß unter allen Umständen Vorsorge getroffen ist, daß jeder Viehbesitzer die ihm zustehende Menge auf Antrag erhält. Da aber erst die Kleie nach und nach erfüllt, so werden nur Mengen, die für den einzelnen Viehbestand nicht über 1 1/2 Ztr. hinausgehen, auf einmal ganz abgegeben. Bei größeren Mengen findet eine Teilung statt derart, daß weitere Abgaben in der Regel erst nach Verlauf von 2—3 Monaten erfolgen. Es soll hierdurch erreicht werden, daß von Anfang an möglichst viele Viehbesitzer das so sehr begehrte Futtermittel erhalten können.

Auf schriftliche Anträge werden die Bezugsscheine den Antragstellern durch die Post unter Nachnahme übersandt.

Wiesbaden, den 29. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses:  
von Heimburg.

### Bereins-Nachrichten.

**Allgemeiner Staatsseisenbahnverein Flörsheim.** Samstag, den 18. Dezember d. Js., abends 8 1/2 Uhr, findet die diesj. ordentliche Generalversammlung im Gasthause zum Hirsch statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

**Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“.** Jeden Sonntag Nachmittags 4 Uhr Singstunde im „Kaisersaal“. Vollzähliges Erscheinen der Ortsanwesenden Sänger wird erwartet.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Dezbr.  
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 10 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.  
Sabbatausgang 5 Uhr 35 Min.

## Local-Gewerbeverein Flörsheim.

### Bekanntmachung.

Sonntag den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr anfangend veranstaltet der Local-Gewerbeverein im Gasthaus „Zum Hirsch“ einen

Kriegsabend mit Lichtbildervortrag wozu hiermit höflichst eingeladen wird. Der Ertrag des Eintrittsgeldes ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

#### Tagesordnung:

Lichtbildervortrag: „Hindenburg, der Befreier Ostpreußens“. Referent: Herr H. Lensch-Wiesbaden.

Eintrittspreis: Fortbildungsschüler f. d. Verj. 10 Pfg.

Vereinsmitglieder für d. Verj. 20 Pfg.

Nichtmitglieder für die Verj. 30 Pfg.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Flörsheim, den 9. Dezember 1915.



## Turnverein von 1861, Flörsheim a. M.

(Eingetragener Verein.)

Samstag, den 11. Dezember, abends 9 Uhr, findet die diesjährige

### außerordentliche

## General-Versammlung

im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt.

#### Tages-Ordnung.

1. Kassenbericht für das Jahr 1914/15.

2. Ersatzwahl des Vorstandes.

3. Bewilligung der vorgeschlagenen Gelder, von der Kommission für die zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder.

4. Ehrung eines Mitgliedes.

5. Berichtedenes.

Ist die erste Versammlung nicht beschlußfähig, so findet eine halbe Stunde später die zweite statt.

Die Mitglieder werden daher gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da viele Mitglieder von uns zum Heeresdienst einberufen sind.

Der Vorstand.

## ◆◆◆ Eine schöne Wohnung ◆◆◆

mit allem modernen Zubehör sowie ein hübsch möbliertes Zimmer sind sofort zu vermieten. Näheres Wäckerstr. 20.

## Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben  
Flörsheim a. M.

Bett-Tücher Bettbezüge

Bett-Kulten Bett-Kissen

Bett-Vorlagen

Hemden-Bieber

Bieber-Wäsche in weiß u. farbig

Damen-Hemden Damen-Hosen

Damen-Unterröcke

Damen-Schürzen

Taschentücher

Hand-Tücher

Kleider-Stoffe

Einkaufs-Zentrale Lotz u. Soberr

(Hoflieferanten)

für ca. 75 Zweig-Geschäfte

Von jetzt bis Weihnachten ist das Geschäft  
Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

## Ich hatte Gelegenheit

durch persönlichen Einkauf große Posten

## Damen-Konfektion

sehr preiswert zu erstehen und gelangen diese Waren zu

überraschend billigen

## Weihnachts-Breiseln

zum Verkauf.

## Weihnachts-Verkauf!

Warme Paletots

in einfarbigen u. gemusterten Stoffen  
19.75, 14.—

9.50  
9.—

Jackenkleider

in gemusterten Stoffen, viele Formen 42.— 36.—

25.00  
25.—

Backfisch-Paletots

mollige Stoffe, blau, grün und gemustert 18.50, 13.—

9.50  
9.—

Ultramarin, Blausch u. Samt-Paletots

Blusen-fasson u. glatte Formen  
38.—, 25.—

19.75  
19.—

Jackenkleider

in marine und schwarz neueste Formen  
48.—, 35.—

22.00  
22.—

Kinder-Mäntel

in neuesten Modarten  
15.—, 11.50

4.00  
4.—

Mainz, Schillerplatz 4, Ecke Insel

# G. Rosser

Moderne fertige  
**Herren- u. Knaben-Kleidung**



Meine eigne Fabrikation bietet alle Garantie, dass die modernsten Stoffe in den schönsten neuesten Formen auch in den mittleren und billigsten Preislagen in wunderbarer Ausführung in den Verkauf kommen.

Grösste Auswahl. Beste Qualitäten. Billigste Preise.

**Anzüge** für Herren . . M. 22.— 26.—, 30.—, 36.—, 42.— bis 68.—  
 „ junge Herren „ 12.— 16.—, 20.— 24.— 28.— „ 48.—  
 „ Knaben . . „ 4.50 7.— 10.— 14.— 18.— „ 36.—

**Paletots** für Herren . . M. 22.— 26.— 30.— 36.— 42.— bis 68.—  
 „ junge Herren „ 16.— 20.— 25.— 30.— 38.— „ 48.—  
 „ Knaben . . „ 5.50 7.— 10.— 12.— 16.— „ 26.—

**Ulster** für Herren . . Mk. 24.— 28.— 32.— 38.— 42.— bis 72.—  
 „ junge Herren „ 18.— 22.— 26.— 30.— 36.— „ 56.—  
 „ Knaben . . „ 8.— 10.— 14.— 18.— 24.— „ 38.—

**Loden-Joppen** **Hosen** **Pelerinen**

**S. WOLFF jr.**

Herren- u. Knaben-Kleider-Fabrik, Mainz.

Die Sonntage vor Weihnachten  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kravatten.

Schürzen-Stoffe

Kragen.

**Hemden-Bieber**

Rock-Bieber — Jackett-Bieber — Kleider-Bieber  
 Pelze Bieber-Betttücher Bieber-Koltern Pelze  
 alle Kurz-, Weiß- und Woll-Waren

empfehlen in großer Auswahl

**Mannheimer & Co.,**

Hauptstraße 57.

Das Geschäft ist Sonntag, Montag, und  
 Mittwoch geöffnet. Freitags (in den Wintermonaten)  
 nur bis 2 Uhr.

Gardinen.

Kosenträger.

**Patriot. Weihnachtskarten**

empfehlen

Heinrich Dreisbach.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh 47  
 (gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse  
 für Aufnahme-Prüfung  
 in alle höheren Schulen.  
 Volks- und Mittelschüler welche  
 in höh. Schulen übergeh. wollen,  
 werden schnellst. gefördert um in  
 die ihrem Alter entsprechende Klasse  
 eintreten zu können. Tägl. Ar-  
 beitsstunde f. Gymnas. Realschüler.  
 Gründl. Nachhilf. u. Anleitung  
 b. Anfert. d. Schularb. Stets gute  
 Erfolge. Erste Refer.

Frankfurt am Main

**Schreibstube Stern**  
 Hansahaus Tel. H. 3757  
 Stiftstr. 9-17  
 Abschriften aller Art,  
 Vervielfältigungen,  
 Stenographenaufnahmen

Vereins-Rundschreiben  
 — Zeugnis-Abschriften. —

Rheumatis-

mus, Ischias, Nicht können  
 Sie selbst bekämpfen. Ich  
 will nichts verkaufen. Für  
 Auskunft Freimarke beifügen.  
 Brandt, Kriegsschulbeamter  
 a. D. Halle a. S. 682, Jakob-  
 strasse 44.

**Prächtiger Humor**

12 verschied. Bändchen Kriegshumor

je 64 Seiten reich illustriert

herausgegeben von den „Lustigen Blättern“,

Bestendes Geschenk für ins Feld

(jedes Bändchen 20 Bfg.)

empfehlen

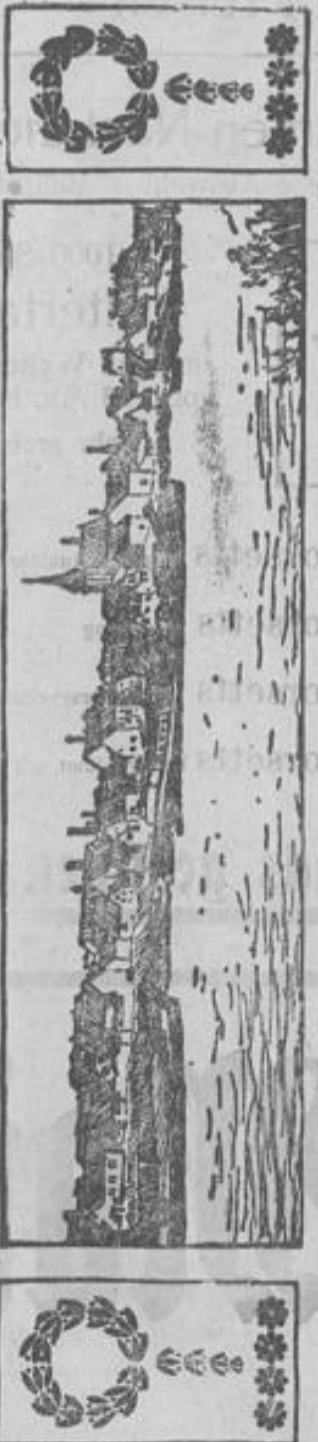
Heinrich Dreisbach.

● **Christbäume** ●

sind eingetroffen. Ferner empfehle  
**Schöne Spitzäpfel per 10-12 Bfd. 1 Mt.**  
 sowie alle Sorten schöne Äpfel.

Christoph Dreisbach.

# Uns besten Ehedern!



## Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Lothar Beentendorff.

Der schwere Tritt des Postens, der auf der Dorfschraube vor dem Hause auf und nieder ging, war der einzige Laut, der die tiefe, friedvolle Stille unterbrach. Für eine geraume Weile wenigstens. Denn jetzt — ich hatte mich sogleich zu gespanntem Lauschen aufgerichtet — drang noch ein anderer Ton an mein Ohr — gedämpft und wie aus weiter Ferne, aber doch immerhin deutlich genug, um jeden Gedanken an eine Sinnesauslösung auszuschließen. Nur daß ich über die Natur dieser sonderbaren Laute nicht mit mir ins reine kommen konnte. Es konnte das Winken eines gemarterten Tieres, aber es konnte auch das verzweifelte Wimmern eines von Seelenqual oder körperlichem Schmerz gepeinigten menschlichen Wesens sein. Und so beklemmend, so nervenanspannend wirkten diese halb erstickten Klageklänge, die nicht verstummen wollten, schließlich auf mich ein, daß ich nicht mehr an mich halten konnte, sondern mich aus dem Fenster neigte und auf gut Deutsch in die Nacht hinausbrannte:

„Was, zum Henker, ist denn da eigentlich los?“ Argend eine Wirkung dieser rhetorischen Frage hatte ich aber wahrscheinlich kaum erwartet, und meine Ueberraschung war deshalb um so größer, als das Gewinsel sofort verstummte, um nicht wieder zu beginnen. Es mußte keinen Urprung also doch in der nächsten Nähe und jedenfalls im Bereich meiner — allerdings ziemlich kräftigen — Stimme gehabt haben. Ich überlegte, ob ich verfluchen sollte, der Sache auf den Grund zu gehen. Da fiel mir die alte Frau ein, von der ihr Sohn mir gesagt hatte, daß sie seit dem Ortskampf in Miramont geisterten Geistes sei. Und ich glaubte die Erklärung auch ohne weitere Untersuchung gelanden zu haben. Es war das Jammern der armen Irrenjungen gewesen, das ich gehört hatte, und es ließ sich wohl begreifen, daß der Klang meiner „barbarischen“ Stimme die Unglückliche vor Schreck und Entsetzen verstummen gemacht hatte.

Wieder schlich langsam, quälend langsam, eine Stunde dahin. Die Zigel meiner Taschenuhr wiesen auf Mitternacht, und ich hatte mich schon wiederholt sehr energisch zusammenreißen müssen, damit aus dem Hindämmern, in das ich versunken war, nicht ein regelrechter, gesunder Soldaten Schlaf werde. Der Mond stand noch immer in vollem Glanze am Himmel, und ich hoffte, daß er mir vor dem Aufbruch vor seinem Untergange meine zweite Postenkontrolle vorjuchzen ließe.

„Welche gehorsamst, Herr Oberleutnant: wir sind in eine Falle gelockt worden. Das Dorf ist voller verfluchter Franzosen.“

„Wohnt noch nie in meinem Leben war ich aus dem Halbschlaf so schnell auf die Beine gekommen wie in diesem unversöhnlichen Augenblick.“

„Mensch, was sagen Sie da? Woher wissen Sie das?“

„Eberle griff hinter sich in das Halbdunkel des schmalen Ganges und zog ein schwach widerstrebendes weibliches Wesen ins Zimmer hinein. Dann schloß er hinter sich die Tür.“

„Sag's dem Herrn Oberleutnant, Wärbel, was du mir gesagt hast. Du brauchst dich nicht zu fürchten. Ein junges, süßliches Weib stand im Lichtkreis meines Lämpchens, am ganzen ästhetischen Leibe wie im Fieber zitternd, mit totenblauen Gesicht und rauschenden Augen. Angst und Aufregung schnürten ihr offenbar die Kehle zusammen, denn die einzigen Laute, die sie herausbrachte, waren ein verzweifelltes Schluchzen. „Wie kommen Sie zu dem Mädchen?“

„Es ist kein Mädchen, Herr Oberleutnant! Es ist die Frau von dem Halunken, dem das Wirtshaus gehört.“

hatten, weil sie sie mit mir hatten sprechen sehen, da ist sie aus dem Fenster geteilt und hat sich zu mir geschnitten, um mir alles zu erzählen.“

Ich begriff noch nicht alles, aber so ungefähr hatte ich den Zusammenhang der Dinge doch erfaßt. Und jetzt galt es vor allem, das Tatsächliche festzustellen: denn hier handelte es sich offenbar um eine Situation, in der keine Minute nutzlos verloren werden durfte.

„Wollen Sie mit den Angaben wiederholen, die Sie dem Unteroffizier gemacht haben?“ fragte ich die junge Frau mit aller Freundlichkeit, die ich in den Klang meiner Stimme zu legen vermochte. Aber sie schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte: „Ich kann nicht — ich kann nicht. Ich bring es nicht noch einmal über die Lippen.“

„So geben Sie mir Bericht, Eberle! Kurz und bündig, damit wir ohne Zeitverlust handeln können.“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant! Die französische Abteilung, die heute vor Tagesanbruch in Miramont eingerückt ist, hat sich nicht wieder zurückgezogen, wie die Schurken uns glauben machten, sondern sie hat sich verstreut, um uns gegen Morgen im Verein mit den Dorfbewohnern zu überfallen. Hier in einem Keller-raum des Hauses, dessen Zugang sie für uns unangreifbar gemacht haben, sitzen allein schon über dreißig Mann. Die beiden Kerle in der Stalltür aber waren keine Knechte, sondern ein verkleideter französischer Leutnant und ein Unteroffizier. Sie liegen noch jetzt herauszulassen, wenn's an der Zeit ist. Die Hauptmacht von siebzig oder achtzig Mann steht in einem Mond untergegangen ist, soll ein allgemeiner Sturmangriff auf die deutsche Stellung erfolgen. Und zu derselben Stunde sollen auch wir hier abgetan werden.“

„Ich muß gestehen, daß es mir bei dieser Meldung ein Phantasmagoria über den Rücken herabgerieft war, nicht aus Furcht vor dem, was jetzt kommen mußte, sondern aus Entsetzen bei der Vorstellung von dem, was ohne diese Warnung hätte geschehen können. Aber ich mußte die Befestigung des Gehörten auch aus dem Munde der Frau haben und mußte versuchen, noch möglichst viele Einzelheiten aus ihr herauszubringen. Als sie meine ersten Fragen wiederum unabweisbar ließ, war es Gottfried Eberle, der auf seine Weise den Dolmetisch zwischen uns machte.“

„Wärbel“, sagte er eindringlich, „und doch mit einem hörbaren Hinterfang sichschwerhaltener Zärtlichkeit in der Stimme. „Da bist nun nichts mehr — jetzt muß alles anders sein. Du bist doch zu mir gekommen, weil du nicht erlaubt hast, daß die Schufte uns aus dem Hinterhalt abjuchsen — nun mußst du uns auch weiter helfen.“

„Herrgott, ist es denn nicht deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit? Bist du nicht ein deutsches Mädel gewesen — von deutschen Eltern und auf deutscher Erde geboren?“

„Ja — ja — ja!“ stammelte sie. „Aber wenn sie's erlauben: sie schlugen mich tot — sie schlugen mich ganz gewiß tot.“

„Versprechungen machen“, sagte ich. „Die Schwere seiner Bestrafung wird von der Größe seines Vergehens abhängen. Befindet er sich augenblicklich hier im Hause?“

„Nein. Er ist mit drei anderen hinaus vor das Dorf, um sich bei den Erben an der Brücke in den Hinterhalt zu legen.“

„Set der Brücke, über die wir hereinmarschieren sind?“

„Ja.“

„Und zu welchem Zweck?“

„Für den Fall, daß Sie jemanden mit einer Meldung zu Ihrer Truppe schicken sollten. Der soll dann niedergemacht werden.“

Das Blut stieg mir zum Kopfe in heftiger Empörung über die Niedertracht, mit der der hinterlistige Knischlag bis in alle Einzelheiten überlegt und vorbereitet war. Nun aber wollten wir den Gallunten einen desto bitteren Strich durch die Rechnung machen. Ich besaß auftragte Eberle, die im Wirtshaus sitzenden Mannschaften in aller Stille angreifsbereit zu verjammeln. Dann wandte ich mich an die noch immer leise weinende Frau Rouault:

„Zu unserer Sicherheit und zu Ihrem eigenen Schutze halte ich es für nötig, Sie einzuweilen festzunehmen. Hier im Hause aber dürfen Sie nicht bleiben; denn ich kann nicht dafür einstehen, daß dieses Haus nach einigen Stunden noch vorhanden sein wird. Ich werde Sie also in dem kleinen Schuppen drüben an der anderen Seite des Hofes einperren und von einem Manne bewachen lassen. Wenn Sie sich ruhig verhalten, wird Ihnen kein Leid geschehen; aber der Soldat wird Befehl erhalten, Sie bei dem ersten Versuch, sich mit jemand zu verständigen, ohne Gnade zu erschlagen. Haben Sie mich gut verstanden, Frau Rouault?“

„Ja,“ schluchzte sie. „Tun Sie mit mir, was Sie wollen. Für mich ist ja nun doch schon alles erledigt.“

„Ich nahm sie mit mir und ließ sie zunächst in einem fensterlosen Nebenraum des Mannschaftsrummers bewachen, damit sie nichts von meinen Bewegungen hören könne. Diese Befehle aber entsprachen dem Kriegesplan, den ich mit in aller Eile durchgelesen hatte. Da wir es mit einer bedeutenden Hebermacht zu tun hatten, mußten wir so vorsichtig als möglich zu Werke gehen. Und wir mußten vor allem verhindern, daß die in der Kirche vertriebenen Franzosen durch die Vorgänge hier im Wirtshaus vorzeitig alarmiert würden. Mit den beiden im Stall liegenden Beobachtern aber mußte unbedingt der Anschlag gemacht werden, und bei ihrer Erledigung durfte kein Schuß abgegeben werden.“

„Ich brauche drei Schuß abgefeuert werden. Gewehr in den Stall gehen, und den beiden verteidigten Franzosen, die darin sind, die Kehle zudrücken, ehe sie einen Schrei ausstoßen können. Wer meldet sich freiwillig?“

Gottfried Eberle war der erste, der vortrat. Und mit seinem todfinsternen Gesicht sah er aus wie einer, der bereit war, es ganz allein mit einem Haufen von Feinden aufzunehmen. Auch die beiden anderen, die ich ihm ausgespiegelt, waren Männer von eiserner Entschlossenheit und eisernen Fäusten.

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

„Nehmen Sie ein Gefäß mit.“

# Grosser Weihnachts-Verkauf

## Weihnachts-Wäsche

Nur bestbewährte vorzügliche Sorten in guter Näharbeit **hervorragend billig**

3 St. Damen-Hemden Vorder- oder Achselschluss . . . . .	575	3 St. Damen-Beinkleider Knie oder Bund . . . . .	575	3 St. Damen-Nachtjacken Croise . . . . .	575
3 St. Damen-Hemden in vielen Ausführungen . . . . .	675	3 St. Damen-Beinkleider mit schönen Stickereien . . . . .	675	3 St. Damen-Nachtjacken mit Umlegekragen und Bogenansatz . . . . .	625
3 St. Damen-Hemden beste Sorten mit breiten Stickereien . . . . .	875	3 St. Damen-Beinkleider guter Stoff beste Verarbeitung . . . . .	725	3 St. Damen-Nachtjacken guter Croise, beste Verarbeitung . . . . .	725
3 St. Fantasie-Hemden mit handgestricktem Rumpf . . . . . und höher.	875	3 St. Damen-Beinkleider Batist mit breiten Stickereien . . . . . und höher.	875	3 St. Damen-Nachtjacken mit breiten Stickereien, bester Stoff . . . . . und höher.	1025

Elegante Garnituren, Matines, Hemdhosens, Prinzessröcke Nachthemden bedeutend unter Preis.	3 Gruppen Stickerei-Unterröcke sehr billig I 350 II 450 III 550	Grosse Mengen Badehandtücher u. Badetücher in allen Grössen vorrätig sehr preiswert
---	---	--

Mädchen-Hemden								Mädchen-Hosen geschl.							Knaben-Nachthemden						
Gr.	40	45	50	60	70	80	90	100	Gr.	35	40	45	50	60	70	Gr.	70	80	90	100	110
Nr. E	0.55	0.65	0.75	0.95	1.20	1.40	1.65	1.75	Nr. 250	1.05	1.10	1.25	1.40	1.65	1.85	Nr. 2079	2.00	2.45	2.95	3.40	3.65
Nr. H. S.	0.65	0.75	0.85	1.05	1.35	1.50	1.65	1.80	Nr. 1150	1.20	1.30	1.45	1.55	1.75	1.95	Nr. 2088	2.45	2.75	3.10	3.45	3.95

Kissen-Bezüge in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Herren-Nachthemden in Kretton u. Biber in den Weiten 40—48 vorrätig  
Damen-Anstandsrocke in vielen Sorten und Ausführungen.  
Damen-Nachthemden Grosse Auswahl — Billigste Preise.

Weisse Bettbezüge in 1 $\frac{1}{2}$  u. 2schlätzig, in schönen Mustern  
**sehr billig**

Selten billiges Angebot!  
Weiße Biber-Damenhemden Beinkleider.  
Jacken in einfach und extra weit  
ganz besonders billig.

1000 Stück Untertailen in allen Weiten vorrätig von 1.25 Mk. bis 2.45 Mk.  
sehr preiswert.

Korsetts langhüftig . . . . .	1 <sup>95</sup>	300 St. Muster-Korsetts in elegantester Ausführung — zu sehr billigen Preisen. —	5 <sup>75</sup> und 6 <sup>75</sup>	Korsetts in guter Ausführung m. Halter	3 <sup>45</sup>
Korsetts mit Spitze . . . . .	2 <sup>45</sup>		Korsetts extra lang . . . . .	3 <sup>95</sup>	
Korsetts gebogt mit Halter . . . . .	2 <sup>45</sup>		Korsetts gute Verarbeitung . . . . .	4 <sup>50</sup>	
Korsetts in bestem Drell . . . . .	2 <sup>95</sup>		Korsetts hell geblümt, mit Halt. ausgeb.	5 <sup>50</sup>	

**Sonntag bleibt unser Geschäftshaus bis 7 Uhr abends geöffnet.**

# Leonhard Ließ = Mainz

Aktien-Gesellschaft.

# Aus besten Eedern!



## Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Lothar Brenkendorf.

(1. Fortsetzung.)

Das von dem Bürgermeister bezeichnete Wirtshaus erlösete auch mich als die für die Einrichtung meiner Feldwache am besten geeignete Pausenstätte der Drifflage. Es war stattdessen, als man es sonst in den Dörfern dieser Gegend anzutreffen pflegt, und lag auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten des Ortes. Der Besitzer, dessen Name Leon Rouault in großen Lettern über dem Einlaßtor zu lesen stand, empfing mich im Vor mit abgezogenem Kappchen und in bescheidener, fast unterwürfiger Haltung. Er war ein noch junger, wohlgebauter Mann — mit leinem fest angeworbenen schwarzen Schnurrbartchen und seinem dichten, dunkel-lodigen Haar eigentlich ein recht hübscher Burche, einer von jenem Schlag für den die Frauen eine besondere Fortiebe zu haben pflegen. Nur seine unruhig umherfahrenden Augen, die es nach Möglichkeit vermieden, meinem Bild zu begegnen, wollten nicht gefallen, und wenn er sprach, schob sich sein Unterleib in einer Weise vor, die dem hübschen Gesicht einen fast abstoßenden Ausdruck von Brutalität und Kokett gab.

Aber der Mann war so dienstwillig, als ich es nur wünschen konnte. Er führte mich in allen Teilen des Hauses wie in den antiken seinen Wirtschaftszweigen umher, da ich mich durch den Augenchein zu überzeugen wünschte, daß auch wirklich alles gebeuer sei, und er gab mir ohne Widerstreben, wenn auch meist in sehr knappen Worten, die verlangten Auskünfte.

Von den übrigen Bewohnern des Hauses sah ich auf meinem rasch zurückgelegten Rundgange, bei dem ich mich von dem Unteroffizier Eberle begleiten ließ, nur zwei kräftige junge Burchen, die — mit den Händen in den Hosentaschen — in der Stalltür lärmten, und die mir Leon Rouault auf meine Frage als seine Knechte bezeichnete. Erst bei der Rückkehr ins Haus wurde ich auch eines weiblichen Weizens ansichtig. Es war eine alte Frau, die, von dem offenen Herdfeuer bestrahlt, in der Küche stand, unbescheiden, wie aus Holz geschnitten, und mit stark auf mich gerichteten Augen. Ihr hartes, runzeliges Gesicht, über das die roten, blattartigen der zuckenden Köfes und Hegenhautes, hatte etwas schier unheimlich weggen; aber es kam kein vernünftiger Laut über ihre Lippen.

„Meine Mutter!“ sagte Rouault, ohne daß ich es bemerkte, „aber es ist ein Steinbild, das der Mann vor mir. Sein Gesicht aber war von dem Alter so sehr verändert, daß ich es nicht wiedererkannte.“

Frage an ihn gerichtet hätte. Und mit etwas gedämpfter Stimme fügte er hinzu:

„Seit dem Tage, wo hier in Miramont so schrecklich gekämpft wurde, ist sie im Kopfe nicht mehr ganz richtig.“

Ich warf noch einen letzten Blick auf die Alte und fand, daß sie in ihrem Aussehen in der Tat etwas von einer Verirrten hatte. Jedenfalls gab sie sich nicht die geringste Mühe, das Gefühl des Haßes zu verbergen, von dem sie gegen die Fremdlinge erfüllt war. Wie schwarzglühende Dorschlingen bligte dieser Haß aus den eingesenkten, rot umrandeten Augen, die noch immer hart auf mein Gesicht gerichtet waren, und die Worte, die sie, nach den Bewegungen ihres Mundes zu urteilen, beständig unhörbar in sich hinein sprach, waren ohne allen Zweifel die grimmigsten Vermutungen.

Es war nicht das erste Mal, daß mir derartiges zu Gesicht kam. Beinahe überall waren es die alten Leute, die uns mit unverborgener Feindseligkeit begegneten, und ich hatte weisheitsvolle Gesinnungen gesehen, die sich in ihrem ohnmächtigen Jörn wie Kalende gebärdeten, wenn wir Lebensmittel von ihnen verlangten oder ihre Häuser nach verstorbenen Krankenträgern durchsuchen mußten. Ich hatte das immer menschlich begreiflich gefunden, und auch jetzt hatte ich für die arme Alte, deren schwacher Verstand das Lebermaß der über ihr Helmatdorf heringebrochenen Schrecken nicht mehr zu ertragen vermocht hatte, nur eine Empfindung aufrichtigen Mitleids. Ein paar Minuten später hatte ich sie über der Erfüllung meiner dienstlichen Obliegenheiten vergessen.

Meine Kisten waren rasch verteilt. Den stärksten stellte ich an den dem Feinde zugesetzten Ausgang des Dorfes; außerdem zwei lebende Patrouillen an den westlichen und den südlichen Rand der Drifflage. Zwei Mann kamen zur Bewachung der Geiseln vor die Kirche, und eine weitere Patrouille hatte die Aufgabe, die Vorgänge im Dorfe zu beachten und jeder irgendwie verdächtigen Erscheinung innerhalb der Häuser nachzugehen.

Die letzte Heiligkeit des zur Küste gehenden Spätherbsttages benutzte ich dazu, mich in der Drifflage so gründlich als möglich zu orientieren. Die Spuren des Kampfes, der hier getobt hatte, waren an sehr vielen Stellen deutlich genug erkennbar, und die deutschen Granaten, die ihren Weg „irrtümlich“ nach Miramont genommen, hatten mehr Schaden angerichtet, als ich es nach den Anseherungen des treuherzigen Maire

vermutet. An Winkeln und Verstecken, die zu gefährlichen Hinterhalten wie geschaffen waren, gab es in dem regellos angelegten Dorfe mit seinen ziemlich dicht zusammengebrängten Häusern sicherlich mehr als genug, und ich begriff, daß ein Kampf um den Besitz von Miramont notwendig zu einem sehr heftigen und erbitterten werden mußte.

Die Freidivisionen, deren Unteroffizier Eberle Erwählung getan hatte, fielen auch mir in die Augen. Ich sah von den Händen deutlicher Soldaten herab, war außer Zweifel, und ihre Hingebung bei dem ersten Zwangseinquartierung musterhaft benennen haben mußten.

Ohne etwas Verächtliches wahrgenommen zu haben, lehrte ich in das Wirtshaus zurück und suchte mir's in meiner Nachstube leidlich bequem zu machen. Der Raum, den ich mir ausgesucht hatte, war ein Schlafzimmer, von dessen beiden Fenstern eines auf die Dorfstraße hinausging, während das andere dem Hofe des Anwesens zugekehrt war. Die leiseste, muffige Luft, die durch meine vom Markender erkrankene Zigarre ungewollt ufermärtlicher Herkunft nicht gerade besser geworden war, nötigte mich nach einer Weile, dieses letztere Fenster zu öffnen. Ein altbaterischer, mit großblumigem Stoff überzogener Lehnstuhl, der mir unter den spirituellen Einrichtungsgegenständen des Zimmers vornehmlich besonders in die Augen gefiel, hatte, wie ich mich, nachdem ich ihn an das Fenster gerückt hatte, meine müden Glieder annehmen, und ich war schon sehr tief in allerlei wehmütig süße Helmatgedanken versunken, als ich durch ein erregtes Zwitschern dicht unter meinem Fenster unvermittelt in die weniger süße Wirklichkeit zurückgerufen wurde.

Es wurde mit gedämpften Stimmen geflüstert, und ich konnte nur lobal unterscheiden, daß es eine männliche und eine weibliche Stimme war. Deutsche und französische Laute stangen in eindringlich bitterer Rede und ängstlich hastiger, abwehrender Gegenrede durcheinander. Von dem Inhalt des Gesprächs aber verstand ich weiter nichts als ein öfter wiederholtes: „Nein — nein — nein! Sie irren sich, mein Herr! Bitte, lassen Sie mich gehen —“ des französisch sprechenden weiblichen Weizens.

Da mir eine Einmischung dringend geboten schien, fuhr ich aus meinem Stuhle auf und beugte mich hinaus. Die Liebererhöhung, die ich erleben mußte, war mir sehr unangenehm; denn der deutsche Krieger, der da allem Anschein nach in der abendlichen Dunkelheit auf galante Abeneuer ausging, war kein anderer als der Unteroffizier Gottfried Eberle, mein erstarrter Liebling. Von dem Gegenstand seines ungeliebten Drängens sah ich nur, daß es ein schlanke, äterliches, offenbar noch jugendliches Perion war, das sich sehr ernsthaft bemühte, ihm zu entweichen. Aber er hielt sie an beiden Händen gefast und schien nicht gesonnen, ihren angestollen Willen, deren Vortritt er wohl nur zum kleinsten Teil vertreiben mochte, nachzugeben.

Kein Zweifel, daß die Bedrängte dem häßlichen Krieger ein falsches Ende zu bereiten. Ein kurzer, scharfer Witz, und die Bedrängte war frei. Hurtig wie ein geschicktes Reh eilte sie davon, um in der Dunkelheit des Hofes zu verschwinden. Der in der aber trat, wie ich es befohlen hatte, eine Minute später in mein Zimmer.

„Was für Geschichten sind das, Unteroffizier?“ redete ich ihn in meinem strengsten Tone an. „Wissen Sie nicht, daß auf solche Ungehörigkeiten die schwersten Strafen gesetzt sind? Sie waren wirklich der letzte, von dem ich derartiges erwartet hätte, und Sie sollten sich schämen. Sind Sie vielleicht betrunken?“

„Nein, Herr Oberleutnant!“

einer soll erschreckenden schalen Blässe, und in seinem Blick lag etwas so tief Schmerzliches, daß ich meinen Unwillen schon halb entworfen fühlte.

„Oder können Sie sonst etwas zu Ihrer Entschuldigunng vorbringen?“

„Nein, Herr Oberleutnant!“

„Dann merken Sie sich, was ich Ihnen sage, in offizier Eberle: Wir sind hier, um gegen den Feind kämpfen, nicht um mit seinen Frauen und Mädchen zu tun, oder sie am Ende gar durch rohe Zwangsmaßnahmen zu belästigen. Sie werden sich künftig danach richten.“

„Du Besehl, Herr Oberleutnant!“

„Gut! — Sie können abtreten.“

Er nahm den Kopf hoch, machte feht und stampfte hinaus. Ich weiß nicht, wie es zuging, aber er ist mir leid. Nicht bloß um dieses ersten Verweiles willen, der ihm gewiß sehr nahe gegangen war, sondern noch aus irgendeinem andern Grunde, über den ich mir freilich nicht recht klar war. Er hatte nicht aus gesehen wie ein leidenschaftlicher Schützengänger, der um ein erhöhtes Vergnügen gekommen ist, sondern wie ein unglücklicher, im innersten Herzen verwundeter Mensch. Und bei einem Manne, den man als waderen Soldaten kennen gelernt hat, steht man dergleichen nicht gerne.

Allzulange aber beschäftigte der kleine Zwischenfall meine Gedanken natürlich nicht. Ich hielt es für angezeigt, meine Kisten zu kontrollieren, und fand, wie ich es nicht anders erwartet hatte, alles in bester Ordnung. Verdächtiges war nirgends bemerkt worden. Und diese Auskunft kam um so beruhigender, als der helle Mondschein eine sichere Beobachtung auf ziemlich weite Entfernung hin gestattete. Bis um zwei Uhr nachts, wo der Mond nach dem Kalender unterzugehen hatte, war an irgendeiner Liebererhöhung von der feindlichen Seite her kaum zu denken. Selbst wenn die Rotholen da drüben gemüht hätten, wie schwach unsere Streitmacht hier im Dorfe war, würden sie es mit einer Liebererhöhung schwerlich versuchen, solange sie uns im Mondlicht schon auf Hunderte von Metern sichtbar werden mußten.

Trotzdem war ich entschlossen, in dieser Nacht keine Minute zu schlafen. So unverfänglich sich auch bis jetzt alles angefallen hatte, es lag mir doch etwas wie ein drückendes Vorgefühl kommender Gefahren auf der Brust, und wenn ich auch nicht abergläubisch genug bin, um solchen Ahnungen ein übergroßes Gewicht beizulegen, so sollte ich doch gerüstet sein, allen Möglichkeiten rechtzeitig und mit wachem Geiste zu begegnen. Die erwartete Feldlage ließ sich nicht bilden. Altem Anschein nach hatte da etwas nicht recht geklappt, und ich bedauerte den Ausfall der erlosenen Wagnisse um meiner braven Leute willen, die seit dem Morgen soffer nichts Barmes mehr in den Magen bekommen hatten. Aber das Unglück war schließlich nicht so groß. Ich hatte auf meinem Kontrollgange deutlich das Bitten eines Hammels gehört, und hatte mir das Haus, aus dem die verräterischen Laute gekommen waren, für eine etwaige Requisition am nächsten Morgen genau gemerkt. Vor dem Beruhigern also waren wir zunächst jedenfalls sicher.

Wieder sah ich Mutterseelenallein in meinem Lehnstuhl am offenen Fenster und suchte mir den Hunger wie den Schlaf mit einer zweiten meiner Lieberer Regattas vom Leibe zu halten. Es war eine wunder-volle Nacht, wie geschaffen zum Träumen und zum Schwärmen. Am Himmel funkelten die Sterne, und die Dächer der niederen Wirtschaftsgebäude, die den Hof umfrühten, waren vom silbernen Licht des Vollmonds fast wie mit Tageshelle überglitten.

(Fortsetzung folgt.)

# Grosser billiger Weihnachts-Verkauf

Schenken Sie nützliche Waren! Meine grossen Auswahlen geben hierfür viele Anregungen und meine bekannt billigen Preise machen Ihnen den Kauf angenehm.

## Damen- und Mädchen-Bekleidung

### Blusen

Wollbluse aus kariertem Wollstoff, mit Pospel und Seidenschleife . . . . .	6.— bis	375
Wollbluse kariert und einfarbiger Wollstoff, moderne Modart . . . . .	10.50 bis	750
Seidene Bluse aus weiss bestickt, Japan, reich mit Mohlsäumen . . . . .	15.— bis	950
Seidene Bluse aus solid. Schotten, hochgeschloss. . . . .	17.— bis	1100

### Mäntel

Astrachan-Mantel mit Gürtel und modernem Kragen, halblang . . . . .	42.—	3500
Astrachan-Mantel mit durchgehendem Gürtel und Glodenschoss . . . . .	75.—	5400
Damen-Mantel $\frac{1}{2}$ lang, aus dunkelkariert. Flauchstoff, mit aufgesetz. Gürtel u. Glodenschoss . . . . .	35.—	2650
Damen-Mantel aus einfarb. oder kariertem Stoff, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ lang, mit modernem Kragen . . . . .	32.—	2400

### Kostüme

Damen-Kostüm aus gutem blauen u. schwarzen Kammgarn und Cheviot . . . . .	58.—	4500
Damen-Kostüm aus soliden einfarbigen und karierten Stoffen . . . . .	49.—	3750
Mädchen-Kostüm in dunkelblau und farbig jugendliche Modart . . . . .	23.—	1400
Mädchen-Mantel aus kräftigem Wollstoff, einfarbig und kariert, mit Riegel, offen und geschlossen zu tragen . . . . .	20.50	1400

## Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge in ein- und zweireihigen Formen und neuesten Stoffarten . . . . .	65.—, 55.—, 45.—, 35.—	2500
Herren-Paletots schöne dunkle Stoffe, mit und ohne Sammkragen . . . . .	60.—, 50.—, 40.—, 30.—	2200
Herren-Paletots ein- u. zweireihige Formen, mit und ohne Rückengurt, in soliden Stoffarten . . . . .	80.—, 70.—, 60.—, 50.—	2900
Herren-Hosen schöne Streifen, in Kammgarn Tirley . . . . .	21.—, 17.—, 11.—, 7.—	400

Jünglings-Anzüge in guten Stoffen, ein- und zweireihig . . . . .	29.—, 23.—, 17.—	1450
Jünglings-Anzüge in bester Verarbeitung und neuesten Stoffen . . . . .	48.—, 42.—, 35.—	2800
Jünglings-Paletots u. -Ulster mit Rückengurt u. Quetschfalte, in eleganten Ausführungen . . . . .	45.—, 35.—, 30.—, 25.—	1800
Jünglings-Pelerinen, -Hosen u. -Loden-Joppen in riesiger Auswahl vorrätig		

Knaben-Anzüge Schlupfblusenform, in farbigen und dunkelblauen Stoffen . . . . .	20.—, 15.—, 12.—	750
Knaben-Anzüge Sport- u. Prinz Heinrich-Form, in allen erdenkl. Stoffarten . . . . .	24.—, 18.—, 12.—	650
Knaben-Ueberzieher u. -Ulster moderne Modarten, neueste Stoffe, in grösster Auswahl . . . . .	30.—, 24.—, 16.—	875
Knaben-Hosen, -Pelerinen und -Joppen in grösster Auswahl		

### Abgepaßte Blusen u. Kleider

Wollbluse blau-grün kariert . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ Meter	245
Wollbluse aparte Streifen . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ Meter	350
Hauskleider kariert . . . . .	6 Meter	480
Reinwoll. Kleider hübsche Streifen . . . . .	6 Meter	950
Reinwoll. Cheviot-Kleider solide Qual. . . . .	6 Meter	875
Prakt. Kostüme 130 cm breit . . . . .	4 $\frac{1}{2}$ Meter	1300

### Pelze

Krimmer-Stola . . . . .	8.— bis	200
Krimmer-Muff moderne Formen . . . . .	10 50 bis	250
Kanin-Pelze in schwarz und braun . . . . .	11.50, 7.75,	350
Nerz-Murmelt Stola und Kragen-Form . . . . .	27.50, 21.—	1500
Skunks-Opossum moderne Formen . . . . .	54.—, 35.—	2650
Echte Skunks-Pelze . . . . .	190.—, 125.—	8900
Fehwamme u. Fehrücken . . . . .	14.—, 9.—	475
Weiss Tibet grosse Auswahl . . . . .	17.50, 11.—	600

### Seiden- und Samt-Blusen

Einfarbige Seiden-Bluse . . . . .	4 Meter	580
Gestreifte Seiden-Bluse . . . . .	4 Meter	750
Karierte Seiden-Bluse . . . . .	4 Meter	790
Schwarze Seiden-Bluse . . . . .	4 Meter	975
Samt-Bluse in vielen Farben . . . . .	4 Meter	675
Rippsamt-Bluse ca. 70 cm breit . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ Meter	325

### Damen-Wäsche

Damen-Hemden Fichsel- und Vorderschluss . . . . .	2.75 bis	225
Damen-Beinkleider Knie- und Bündchenform . . . . .	1.95 bis	145
Damen-Nachthemden reich garniert . . . . .	4.50 bis	375
Damen-Nachtjacken mit Steh- und Umlegkragen . . . . .	2.25 bis	185
Damen-Anstandsrocke weiss, Croise und Piqué . . . . .	1.95 bis	145

### Baumwollwaren

Servier-Kleider hellgestreift . . . . .	5 Meter	475
Siamosen-Kleider in kariert . . . . .	5 Meter	525
Siamosen-Kleider prima Qualität . . . . .	5 Meter	575
Baumwoll-Velour-Kleid . . . . .	6 Meter	270
Baumwoll-Velour-Kleid prima Qualität . . . . .	6 Meter	500
Baumwoll-Flanell-Blusen . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ Meter	175
Baumwoll-Flanell-Blusen . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ Meter	260

### Weißwaren u. Tischwäsche

Handtücher weiss Drell, 42/110 . . . . .	1/2 Dutzend	350
Handtücher weiss Gerstekorn . . . . .	1/2 Dutzend	450
Hemdentuch feine Qualität . . . . .	10 Meter	450
Hemdentuch gute Ware . . . . .	10 Meter	750
Bettuchhalbleinen 160 cm breit . . . . .	Meter	240
Tischtücher 130/165 Jaquard . . . . .		360
Tischtücher 130/170 Jaquard . . . . .		425
Servietten 56/56 . . . . .	1/2 Dutzend	400

### Schürzen

Kinder-Hänger prima Leinen, Gr. 45-70 . . . . .	1.65 bis	110
Haus-Schürzen doppelseitiger Druck . . . . .	1.45 bis	95
Blusen-Schürzen prima Qualität . . . . .	1.75 bis	125
Zier-Schürzen mit Trägern, weiss Batist . . . . .	1.25 bis	80
Zier-Trägerschürzen bunt Satin . . . . .	2.25 bis	145
Kleider-Schürzen mit halben Aermeln . . . . .	4.75 bis	325

Teppiche schöne, solide Qualitäten, in großer Musterauswahl		
Größe ca. 150/200 170/230 200/300 250/350	14.50 20.— 32.— 45.—	

Bettvorlagen in vielen modernen Mustern, Plüsch, Tapestry und Haargarn		
2 25 2.75 3.50 4.50 5.75 6.50		

Felle in grosser Auswahl und allen Grössen		
4.50 6.50 8.76 10.50 12.50 15.— und höher		

Tischdecken in Plüsch, Leinen und Gobelin		
7.50 9.50 12.50 14.50 16.50		

### Strümpfe und Handschuhe

Damen-Strümpfe schwarz, wollegewebt . . . . .	195
Damen-Strümpfe braun, wollegewebt . . . . .	135
Damen-Strümpfe schwarz, Baumwolle, m. wollen Fuss . . . . .	215
Damen-Trikot-Handschuhe m. 2 Druckknöpfe, farb. . . . .	95
Damen-Handschuhe schwarz gestrickt . . . . .	160
Damen-Handschuhe fein gestrickt, schwarz u. farbig . . . . .	200

# Christian MENDEL, Mainz

Kaufhaus am Markt.

Sonntag ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.